Ladislaus an Stanislaus

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **25 (1899)**

Heft 42

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und zöge nun gerne einmal
Hinunter in den verfolgten,
Den kampfbereiten Transvaal.

Den Boeren möchte ich helfen,
Bis Albion zittert und schwitzt,
Und schließlich in Not und Aengsten
In grauslicher Patsche sitzt.

Dann würd' ich zum Himmel flehen:
O schicke doch Hilfe mir
Und für die Britten noch weit're
Ganz phänomenale Schmier!

Guillaume Tellier.

Die „Berner Volkszeitung" schreibt:

„Wenn das Vorgehen Englands gegen die Buren Erfolg hat, wer bürgt uns dafür, daß nicht Deutschland für die in der Schweiz ansässigen Deutschen, Italien für seine Tschinggen, Frankreich für seine die welsche Schweiz überschwemmenden Savoyarden ebenfalls das politische Stimmrecht verlangen, wie die Engländer für ihre Goldgräber in Transvaal?"

Wie wir hören, soll unter den savoyardischen „Uitlanders" bereits eine Bewegung zu Gunsten ihrer „Freiheit" gegen die schweizer Unterdrücker entstanden sein, und ein Savoyardenknabe, der bisher mit einem Murmeltier herumzog, hat diese Beschäftigung aufgegeben, um ein Drama zu schreiben, das er „Guillaume Tellier" nennt. Wir führen nachstehend einige Stellen aus diesem Drama an, welche allerdings ein wenig an Stellen aus einem bekannten Schillerschen Drama anklingen, aber immerhin von nicht unbedeutendem Talent des Murmeltierknaben zeugen:

„Die Schweiz sieht jedes Savoyarden Glück
Mit scheelen Augen giftger Mißgunst an.
Noch bist Du unversehrt — willst Du erwarten,
Bis sie das gute Murmeltier Dir raubt?
Der kluge Mann baut vor!"

* * *

Durch dieses Bundesratshaus muß er kommen;
Es führt kein anderer Weg zum Stimmrecht — hier
Vollend' ichs — die Gelegenheit ist günstig.
Ich zeig' ihm die Marmotte, wenn er kommt,
Und lasse sie vor seinen Augen tanzen.
Wenn er durch diese große Kunst gerührt
Das Stimmrecht uns gewähren will, wohlan,
Dann seien wir ein einig Volk von Brüdern.
Wenn aber nicht, soll Frankreich auf der Stelle
Den Kriegslärm in schweizer Berge tragen."

* * *

„Du stecktest einen zweiten Pfeil zu Dir.
Ich sah es wohl, was meintest Du damit?
Herr, es war Futter für mein Murmeltier."

Fröhliche Sauserzeit.

Der Himmel sprach: „Ein gutes Jahr
Will ich den Menschen geben,
Daß sich die alte Zecherschaar
Verjüngt im Geist der Reben!
D'rum geht und prüft zur guten Zeit,
Ob auch solid die Bänke! —
Juheissa! Du fröhliche Sauserzeit
In der Schenke!

Wenn Dich der Sorgen graues Dach
Vom blauen Himmel scheidet,
So forsche flugs im Kellerfach,
Ob jeder Trost Dich meidet!
Verschließ' Dein Herz der Traurigkeit,
Daß es sein Heil bedenke! —
Juheissa! Du fröhliche Sauserzeit
In der Schenke!

Füll' mir die Kanne, Schenkenmaid,
Mit Balsam aus dem Fasse
Und küsse mich gesund vom Leid
Und von dem Staub der Gasse.
Doch ist Dein Herz mir nicht geweiht,
— Halt' ich mich am Getränke! —
Juheissa, Du fröhliche Sauserzeit
In der Schenke!

Des Irrtum's Kinder seid ihr hier,
Wenn ihr den Wein mißachtet
Und Gotteswunder nicht wie wir
Als Gnadenquell betrachtet!
— Sag' Karolin, bist Du bereit,
Daß ich im Tanz Dich schwenke! —
Huheissa! Du fröhliche Sauserzeit
In der Schenke!

Rudolph Aeberly.

Nomenclatur.

Dame: „Dieser Doktor ist doch in jeder Theegesellschaft unausstehlich langweilig."

Andere: „Der reinste T-Balken!"

Aus dem Aargau.

(Vor den Nationalratswahlen.)

Im Aargau spricht zur Stunde man:
„Wir wollen unsre Alten,
Die wir nach Bern gesandt bisan,
Für einmal noch behalten,
Und eingedenk des Sprüchleins sein:
Es kommen sicher hintendrein
Viel Bessere mit nichten.
Im Rheinkreis nur voll Groll und Zorn
Stehn auf die schwarzen Feger.
Der ihnen lang schon war ein Dorn,
Gebirscht soll sein der Jäger.
Obs gehen wird bei dieser Birsch,
Wie's ging im Lied vom weißen Hirsch,
Wir hoffen's zu berichten!

Hans: „Aber hä de Krueger nüd fuul und fangt grad z'erst a ushaue!"
Heiri: „„He ja, de Schläuling denkt eben, wer z'erst gibt, gibt dopplet.""

Ruedi: „Gäll Fritz, dene Dichter, Schriftsteller, Maler, Bildhauer, Componiste isch Heil wiederfahre i der letzte Budget-Debatte!"

Fritz: „'s Gunträri, i ha gmeint, de Bund heigi für Kunst 50,000 Fränkli gstrichä!"

Ruedi: „Säb vrschtahsch Du halt nüd! D'r Bund brucht frili jetz sis Gäld für Taggelder a die verschiedene National- und Ständeratskommissions-Sommerfrischene und für Postpaläst! Aber es isch doch bischloßä, wänn dänn afenig alli Städtli vo 5000 Jwohner und drüber miliönigi Postpaläst hebid, d'Kunst au wieder dra chömi!"

Fritz: Poz, poz, wärdit die e Freud ha! Aber i förch umä, m'r wärdit dänn im Usland als „kunstsinnig" vrschraue und das wärit m'r i der Schwiz halt doch nüd gwohnnet. Dänk au, wänn dänn de Bund dene Lüte nach de Postpaläste jedem wurdi e Villa baue, das wär' ja schüüli!"

Ruedi: „Bis mer still, es wird mr ganz übel!"

Ladislaus an Stanislaus.

Lippster Stanislaus!

Eß ist widerwärdig, wenn Mann den Biblischen Außatz hot; noch erpärmlicher aper stoz mit dem Möntsch, wenn er 2 Schwiegermieder ohne Fermegen hat, jeddernoch am pittoyablisten ist eß mit Ihm bestehlt, wenn ihn der Saußer nicht gutunken darf, auf Teitsch, wenn er 1 unfergohrner Möntsch ist (Homo Lappiens Limonadenensis). Wir Spezi-Öl, Stanispediculus, können diesen Zustand am pesten Wirthigen, intem wir fadahlerweiße zur Abstinentia carnalis Leisenbettiae feruhrteilt sind. Es ist aber Ringer, wenn man sich fon Amtsweggen in rebus amoris bereiz lebenslenglich in 8 nehmen muß, alß wenn man mit einer viehletten Naße iberwindligen pehaubten muß, Limen-Aden sei beßer alß Stapergler; selbst sub reservatio mentalis ist das eine Tozün-Thee. — Eß ist gegenwärdig eine schröckliche Basionszeit 4 die Armen im Weingeiste. Wenn Sie Spatzieren, so Rißgieren Sie fon 1 Mäßigkeizfereinler iper den Randstein abenbugßierth zu werten oder unter 1 Saußerfutter zu komen. Intem die Atmostfähre iberal mit Erdguh und Puggeh ferpestet ist, Wirz Ihnen so unzuferläßig ums Hertz, daß Sie pei 1 Haar mit dem Fereinßzeichen pereitz das Gleiche machen wie im Wied-Erhohlungßkurß mit dem Ehring und in der I. besten Alkohohlhantlung 1 alte Maß trinken. Zu Hauße ist eß Ihnen ebenfals nicht wohl, wenn Sie im „Tagblatt" 138 mal lesen mißen „Haßenbväver" und Ima Saußer im Schladi-um. Ein solche Liter-A-dur ist dem Abstinenzler und dem Vehguitare-äner eben so wenig zuträglich, wie wenn Wir 138 mal lesen mißten „Ima Heugras und Säupfenwaser im Stadium."

Intem der Anblick des Limenadengüterlis in unß Traurigkeit erweckt, griße Ich Dich im Stadium. Ladispediculus.